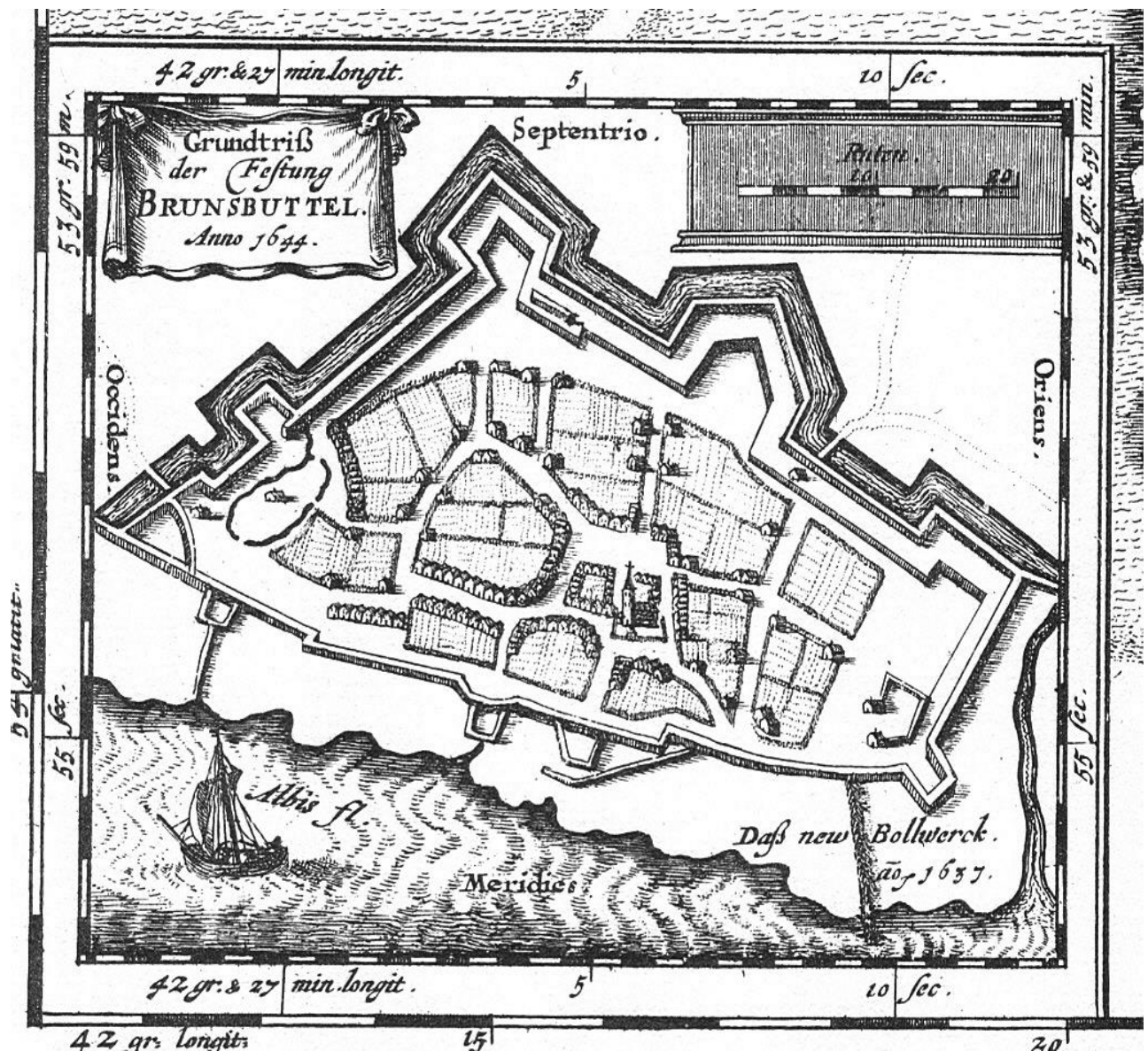


Kleine "Brunsbütteler Spuren"



aus: „Die Landkarten von Johannes Mejer, Husum, aus der neuen Landbeschreibung der zwei Herzogtümer Schleswig und Holstein von Caspar Danckwerth D. 1652, Neuausgabe: Verlag Heinvetter, Hamburg, 1963

Informationen zur Ortsgeschichte

INHALT	2
EDITORIAL	3
NACHRUF	4
BEITRÄGE	5
DER ORTSNAME EDDELAK UND SEINE DEUTUNG <i>Vortrag von Dr. Jens Martensen in der Kirche von Eddelak am 20.11.2016</i>	5
UNGLÜCK VOR BRUNSBÜTTEL IM JAHR 1913 <i>von Klaus Schlichting</i>	13
DREHBRÜCKE TATERPFAHL UND DIE NEBENBAHNSTRECKE BRUNSBÜTTEL(-KOOG) – WILSTER <i>von Thomas Schaack</i>	16
AUS DEM STADTARCHIV	20
10 JAHRE HISTORISCHER STAMMTISCH <i>Ute Hansen, Stadtarchiv</i>	20
VORTRAG ZUM SCHLEUSENBau	22
NACHRICHTEN AUS DEM GESCHICHTSVEREIN	23
JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG <i>Wolfgang Dugnus</i>	23
STUNDENLESUNG AM 13.11.2016 <i>von Andreas Jacob</i>	24
KOOPERATION MIT DEM HEIMATMUSEUM <i>Silke Eikermann-Moseberg M.A.</i>	26
VERLEGUNG DES KIRCHSPIELORTES <i>BZ vom 15.02.2017</i>	27
VORTRAG ÜBER DEN BAU DES NOK	28
LESERBRIEFE	29
<i>Wolfgang Brahms</i>	29
<i>Die Redaktion</i>	29
DITHMARSCHEN-WIKI	30
ENTSTEHUNG DER ARBEITER-BAUVEREINE <i>von Uwe Möller</i>	30
VERANSTALTUNGEN	31
??SUCHEN-FINDEN-KENNEN???	32
IMPRESSUM	32
PLATTDEUTSCH FÜR ZUGEREISTE	33
MITGLIEDSCHAFT IM VFBG E.V.	34
<i>Beitrittserklärung</i>	35

Wissen um Vergangenheit verleiht einer Gesellschaft ihre Identität.

Quelle: unbekannt

Liebe Leserinnen und Leser!

Vor Ihnen liegt Nr. 16 der *Kleinen Brunsbütteler Spuren*.

Damit setzt der Verein für Brunsbütteler Geschichte seine vor 10 Jahren begonnene kleine Schriftreihe fort, in der über Ereignisse aus unserer Heimat und aller Welt berichtet wird.

Im Frühjahr 1917 tobte an allen Fronten der 1. Weltkrieg. In Rußland war durch die Februar Revolution der Zar gestürzt worden. Die Vereinigten Staaten traten an der Seite der Ententemächte in den Krieg ein. Aus dem Kirchspiel und dem Koog waren bereits Dutzende von Männern gefallen oder verwundet worden. Man schaue nur auf die Ehrenmäler in der Stadt Brunsbüttel und den angrenzenden Gemeinden.

Vor 70 Jahren wurde in Schleswig-Holstein zum ersten Mal nach dem 2. Weltkrieg ein Landtag gewählt und am 7. Mai 2017 wird der Landtag für die 19. Wahlperiode gewählt, vor 60 Jahren flog Sputnik um unsere Erde und vor 30 Jahren wurde unser Land von der Barschel-Affäre erschüttert. So ist die Geschichte unseres Heimatortes eingebettet in die Welt- und Landesgeschichte.

Nun zu den Vorhaben unseres Vereins in diesem Jahr. Ab Seite 23 in der Rubrik „Nachrichten aus dem Geschichtsverein“ erfahren Sie alles zu unseren vielfältigen kommenden Aktivitäten wie dem Geschichtsquiz in Kooperation mit der Stadtbücherei, der Arbeitsgruppe „Stadtrallye“, den Wegbeschreibungen für Neubürger und unserer Beteiligung an den Reformationsfeierlichkeiten.

Wir wünschen Ihnen viele neue Erkenntnisse beim Lesen und bei der Teilnahme an unseren Veranstaltungen.

Brunsbüttel, Ostern 2017

Johannes Wöllfert
1. Vorsitzender

Ute S. Hansen
Redaktion / Stadtarchiv

Nachruf Dr. Jens Martensen

Am 14. Januar 2017 verstarb überraschend unser Vorstandsmitglied

Dr. Jens Martensen.

Seit 1987 war Dr. Martensen Mitglied in unserem Verein, davon seit 2010 als Vorstandsmitglied.

In vielfältiger Form hat er sich in unsere Arbeit eingebracht, aber auch außerhalb unseres Vereins hat er sich sehr um die Erforschung unserer Heimatgeschichte verdient gemacht.

Unsere historischen Gesprächsrunden, öffentlichen Vorträge und Publikationen bereicherte er durch seine aufmerksamen sach- und fachkundigen Beiträge und regte so zu vielfältigen Diskussionen an.

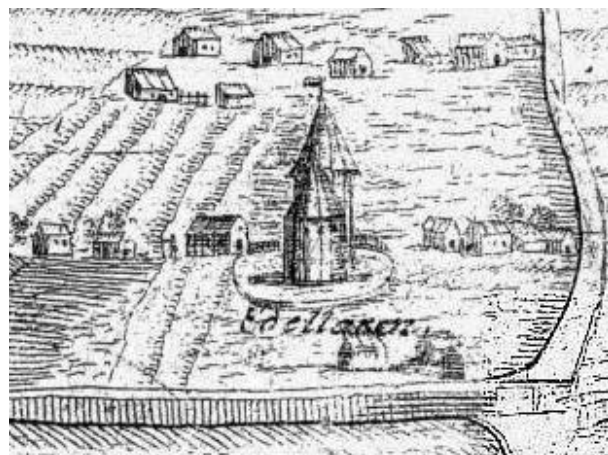
Seine Mitwirkung in der für ihn typischen ruhigen und besonnenen Art wird uns fehlen. Er wird immer einen Platz in unseren Erinnerungen einnehmen und sein Andenken in Ehren halten.

Auf unseren Ausflügen und zu Vorträgen stand immer auch seine Frau interessiert an seiner Seite. Ihr und seinen Söhnen gilt unser tiefes Mitgefühl.

Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V.
Der Vorstand

Der Ortsname Eddelak und seine Deutung

Vortrag von Dr. Jens Martensen in der Kirche von Eddelak am 20.11.2016



Liebe Eddelaker¹,
lassen Sie uns einen Ausflug machen in die deichlose Zeit und betrachten wir einmal unseren Ortsnamen Eddelak und seine Deutung. Bevor die Ortsnamensforschung den Rang einer wissenschaftlichen Disziplin erreichte, diente sie unterschiedlichsten Zielen². Entsprechend oberflächlich oder irreführend konnte sie auftreten. Der heutige Forschungsstand zeigt in der Regel klare Antworten, aber er enthält im Zweifel doch auch realistische Alternativen und kann offensichtliche Irrtümer ganz ins Abseits verweisen.

Wenig davon spürt man zum Stichwort *Eddelak* (1281: *Eddelake*) im Gesamtwerk *Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein*, das zuletzt 1992 in einer überarbeiteten Fassung erschien. Die Kernaussagen dieses Lexikons decken sich nämlich mit einer Fassung, die die beiden Dorfschullehrer Esch aus Westerbüttel und Haack aus Blangenmoor-Lehe in ihrer wohl 1895 erschienenen Chronik³ ihres Kirchspiels brachten: *Der Name Eddelak würde somit Schmutzloch bedeuten*. Sie beriefen sich auf die Quelle Bolten⁴, der diese Informationen mangels Angaben und trotz eifrigen Bemühens bisher nicht entnommen werden konnten. Immerhin waren sie so fair, dieser Deutung nur das Attribut “mutmaßlich” zu geben, denn sicher waren sie nicht.

Verzichteten schon Esch und Haack auf alternative Betrachtungen, so steht der Leser seit 1992 immer noch dem gleichen Absolutismus

gegenüber, was weder den Tatsachen entsprechen muss noch einem wissenschaftlichen Anspruch genügt, der sich immer wieder selbst in Frage stellt. Die Frage also lautet: Gibt es echte Alternativen zur Namensdeutung von Eddelak?

1 Vortrag vom 20.11.2016 gehalten zu St. Marien.

2 Siehe dazu auch Bach 1954, § 2, 5.

3 Esch / Haack 1895, 5.

4 Johann Adrian Bolten, *Dithmarsische Geschichte I-IV*, Korten (Flensburg 1781-1788). Ein Irrtum?

Ältere Deutungen

Die Frage stellt sich nicht nur akademisch. Sie wird direkt provoziert, wenn man Esch und Haack im kulturellen Kontext des 19. Jh. betrachtet, dem Jahrhundert der Märchen- und Sagensammlungen in Schleswig-Holstein. Die Sammlungen haben viel Gutes bewirkt. Sie zeigen aber auch, dass die Dörferwelt des Landes eine noch heute lebendige Spottkultur entwickelt und gepflegt hat. Wie anders wäre zu erklären, dass Fockbek, einst Spottopfer, sich heute öffentlich mit dem Hinweis präsentiert⁵, man habe einen Aal ertränken wollen.

Bewertet man die obige Ausgangssituation also als reine, seinerzeit willkommene Spottversion, dann muss eine Neuprüfung zulässig sein. Die alten Deutungen erstmals sichtbar in Frage gestellt zu haben, ist das Verdienst von Wilhelm Johnsen⁶, dessen vor Ort publizierte Ausführungen indessen nicht nachhaltig gewirkt haben. Er hat systematisch Lösungswege abgetastet, dadurch nützliche Hinweise geliefert und sich bei uneindeutigen Ansätzen für Präferenzen ausgesprochen. Letztlich blieb er bei einem Namen Ede stehen, von dem er ein altes Vorkommen in Dithmarschen annahm. Das war Edemannswisch.

Diese Deutung hat Johnsen wohl favorisiert, selbst aber war er damit nicht zufrieden, denn der zeitliche Abstand von der Ausgangsform *Ethelekeswisch* aus dem Jahre 1140 zu Edemannswisch von 1530 war ihm zu groß. Außerdem hatte schon Johannes von Schröder 1841 den Namen Edo in die Diskussion gebracht, ihn 1855 aber selbst wieder verworfen, ohne dies zu begründen. Somit hatte auch Johnsen letztlich keine Alternative aufgezeigt.

Ethelekeswisch

Betrachten wir also *Ethelekeswisch* neu, die Vorform von Eddelak.

Als älteste, nur ein einziges Mal erscheinende Namensform für Eddelak tritt ein sprechender Name aus einer Urkunde⁷ „ums Jahr“ 1140 auf: *Ethelekeswisch*. In dieser Urkunde geht es um Steuern, die von den Kirchspielen an das Hamburger Domkapitel abgeführt werden sollen. Die Kirchspiele liegen alle an der Westküste Holsteins, die meisten davon in Dithmarschen.

5 <https://de.wikipedia.org/wiki/Fockbek>: De Aalversupers; siehe auch das Wappen Fockbeks.

6 Johnsen 1925. - Siehe dazu auch Martensen 1994.

7 Lappenberg 1842, 151-153. *Adalbero, Erzbischof von Hamburg, verleiht dem von ihm wieder hergestellten Domkapitel zu Hamburg gewisse Höfe, Zehnten und andere Gerechtsame*. - Hier wird auch Uthaven erwähnt.

Die Urkunde ist gespickt mit über 25 Ortsnamen. Neben einigen einfachen zweisilbigen Namen (*Biusne* für Büsum, *Lunden*, *Myrne* für Marne ...) setzt sich die Mehrzahl aus zwei oder drei Lexemen zusammen.

Mehrere Merkmale heben *Ethelekeswisch* heraus:

- Die Mehrheit der Ortsnamen befindet sich aufsummiert im Urkundenhauptteil; *Ethelekeswisch* ist dagegen nur Thema - neben wenigen anderen - eines eigenen Nachsatzes.
- Für *Ethelekeswisch* wird eine individuelle Rechtfertigung geliefert: *ubi iam tunc agricultura ceperat*, d. h. wo man bereits mit dem Ackerbau begonnen hatte.
- *Ethelekeswisch* ist mit drei Lexemen ein sehr langer Name: *Ethe-leke-(s)-wisch*. Hieraus können jeweils zwei Paare - verschiedenen Alters - gebildet werden: *ethe-leke* und *lekes-wisch*.

Am einfachsten ist die Deutung des alten Grundwortes *-wisch*, da es in der Region unverändert solitär sowie in Orts- und Flurnamen anzutreffen ist: Eine "Wisch" ist Weideland. In den Beispielen Äbtissinwisch (1541), Edemannswisch (1530), Jarrenswisch ist das Bestimmungswort possessiv besetzt. Ihnen kann *Ethelekeswisch* der Form nach zweifellos gleichgestellt werden.

Aber die Wischen stehen hier ja nicht zur Debatte. Deshalb übergehen wir sie.

Es bleibt *Etheleke*. Auffällig ist hier, dass Laur, der Autor des Historischen Ortsnamenlexikons von Schleswig-Holstein, einen Buchstaben einfügt, ohne dies zu ergründen, ohne dies zu rechtfertigen, er fügt ein zweites *-l-* ein und schreibt also mit Doppellaut *ethel-leke*, um so auf seine bekannte Deutung mit Eddel zu kommen. Es ist eine Assimilation, die man vermuten kann, denn sie liegt als einzige sehr nahe.

Diese Schreibweise übernehmen wir bei unseren Überlegungen, da ein einfaches offensichtlich nicht zum Ziel führt und in mittelalterlichen

Schreibweisen wie zur Bestätigung ein Doppellaut mehrfach auftritt. Heute ist die Doppelung wieder verschwunden.

Zum Grundwort *lake*

Über die Deutung von *-lake* bestehen prinzipiell keine Zweifel: Schon die erste fassbare Form (1281: Eddelake / Heddelake⁸) zeigt klar auf *-lake*, wozu das mittelniederdeutsche [mnd.] Handwörterbuch⁹ ein in drei Gruppen unterteiltes Angebot enthält, eine Vielfalt:

- kleineres seichtes stehendes Gewässer, mit Wasser gefüllte Vertiefung in Wiesengelände;
- Sumpf, sumpfige Wiese, trockengelegte Sumpfwiese oder Weide, ...;
- langsam fließendes Gewässer, Seitenarm, Ausbuchtung eines Wasserlaufes, ..., Abfluss eines Sumpfgeländes, zur Fischerei nutzbarer Wasserlauf.

In allen Gruppen ist Wasser dominant. Nur ein Element aus diesen Gruppen lässt sich in dieser Region mit dem gesuchten Pflugland assoziieren, die *trockengelegte Sumpfwiese oder Weide*.

Schwierig wird es, das so charakterisierte Gelände als Siedlungsgebiet oder gar Ackerland zu begreifen. Diesen Widerspruch zwischen nass und trocken kann man nur auflösen, wenn Namensvergabe und Nutzung bei Besiedelungsbeginn in verschiedene Epochen fallen. Diese Beobachtung gilt nicht nur für Eddelak, sondern für die ganze Region:

Am Ende steht eine begriffliche Wandlung oder Weiterentwicklung mit dem Ergebnis, dass die ursprünglichen Zusammenhänge vor Ort völlig vergessen sind. Sicher aber ist, dass in den obigen Fällen eine Nennung nur erfolgt ist, weil es sich um Pflugland, um wertvolles Land handelte. Der Einfachheit halber bleiben wir bei dem Wort *Lake*, wobei es sich einerseits um eine Weide über Moorboden handeln kann und andererseits eben auch um Ackerland.

Auf gar keinen Fall handelt es sich um einen See.

8 Das Siegel der Urkunde führt den richtigen Namen, die zweite Form hat der Urkundenschreiber zu verantworten.

9 Lasch / Borchling / Cordes 1956, Sp. 723f.

Das Bestimmungswort

Damit haben wir *ethel* als Ausgangswort für die Suche.

Das wichtigste Argument ist in einem Namen enthalten. Ida von Elsdorf¹⁰ hatte dreimal geheiratet. Ihre beiden letzten Männer verloren kurz nacheinander im Kampf als Grafen in Dithmarschen ihr Leben. Der eine hieß *Dedo*, der andere *Etheler albus*, das heißt für mich zu Deutsch: Edler der Weiße. Das war nur rund 80 Jahre vor unserem Datum 1140. Mehr wissen wir nicht über *Etheler*, außer dass der Tod vor geschätzt 1059 eingetreten sein muss¹¹. Mehr wissen wir über seine Frau, denn sie galt wegen ihres umfangreichen Landbesitzes als reich.

Etheler ist nicht nur irgendein Name, hier mit dem seinen Träger beschreibenden Zusatz *albus*, das heißt der Weiße, sondern der Name wird auch heute noch in seiner hochdeutschen Form Edler als Adelstitel gebraucht. (Wer sich in Kreuzworträtseln gut auskennt, hat sicher einmal schon von diesem Titel gehört, der hauptsächlich in Österreich vorkommt.)

Wichtig ist neben der zeitlichen Nähe die Nähe zum Geschehen.

Man kann davon ausgehen, dass der Name oder der Titel kaum eine Geringschätzung zum Ausdruck bringt, sondern eher das Gegenteil: Er drückt eine Eigenschaft höherer Qualität aus.

Diese Eigenschaft einer höheren, besonderen Qualität vermute ich auch in den Eddelaker Bodenverhältnissen, die schließlich zur Berücksichtigung in der Urkunde geführt haben. *Ubi iam tunc agricultura ceperat*, wo man bereits mit dem Ackerbau begonnen hatte. Die Frage lautet also: Wie kann man den Wechsel von der Weidewirtschaft zum Ackerbau nachweisen?

Für die heutigen Landmaschinen ist es nicht nur von großem Vorteil, sondern sogar notwendig, wenn die Acker- oder Weideflächen möglichst plan, möglichst eben sind. Doch wer hat nicht schon mal die gewaltigen Wölbungen gesehen, die manche Flurstücke aufweisen? Dieser Widerspruch hat seine guten Gründe. Die Wölbungen sind nicht natürlichen Ursprungs, sondern über die Jahre mit einem großen Aufwand entstanden. Sie wurden geschaffen, um das Vieh oder das Getreide vor dem Wasser in Sicherheit zu stellen, denn das Wasser bedrohte anfangs alles.

10 Albert von Stade, 10; Rantzau 2009, 70.

11 Martensen 2007, 10.

Wer weiß heute noch, wie hoch das Wasser früher in den Gräben stand? Zum Beispiel: Als der Pastor noch vor rund 150 Jahren seinen Hof an der Landscheide hatte, fuhr er mit einem Nachen zur Kirche zum Gottesdienst, weil der Wasserstand in den Gräben dieses zuließ! Das ist sicherlich nicht nur den schlechten Wegeverhältnissen geschuldet. Bevor die modernen Schöpfwerke mit viel Energie das Wasser der Elbe oder seit seinem Bestehen auch dem Kanal wieder zuführten und damit den Wasserstand in den Gräben erheblich senkten, gab es nur das statische Gefälle zur Ablaufsteuerung.

Heute werden die sogenannten Wölbäcker ausschließlich als Weideland, als Grünland benutzt. Leider nimmt ihre Anzahl immer mehr ab. Aber es gibt sie noch:

Die höchsten Aufwölbungen befinden sich an den unterschiedlichsten Stellen, etwa in Süder-Behmhusen, bei Vackenwarfen, in Westerbüttel westlich des Bauernwegs oder südwestlich des Süderdonner Bauernwegs entlang des Eddelaker Fleths. Manche dieser Wölbäcker sind wegen ihrer Breite mannshoch. Sie sind aber teilweise auch schon durch Einebnung verschwunden, wenn etwa der Boden Behmhusens in früheren Zeiten „*gemergelt*“ wurde. In Averlak fehlen sie ganz und überall auf Moorboden. Dingen war zu der Zeit noch an Marne angegliedert.

Die Höhe einer Aufwölbung kann man als Indiz für ein hohes Alter nehmen: Je höher die Aufwölbung, desto älter war das Land, das man unter den Pflug nahm. Auch könnte man sagen, je höher die Aufwölbung, desto ertragreicher der Boden. Nur hier war das Pflügen angebracht, nur hier konnte man den Boden „hochpflügen“, denn nur hier konnte man Getreide anbauen. Und Getreide war der Grund für den Zehnten, die Steuer, für das Interesse des Hamburger Domkapitels an *Ethelekeswisch*. Insofern könnte hier man von hervorragenden, von „edlen Laken“ sprechen, von kultivierbarem Land und nicht nur von Weideland.

Die Voraussetzung für eine Aufwölbung war guter Boden, der nicht überall anzutreffen war. Das Gebiet war geomorphologisch in höchstem Maße heterogen strukturiert: Die alluviale Altmarsch war genauso vertreten wie die fingerartigen, sandigen Donns, durchsetzt von Niedermoorwischen sowie dem fischreichen Kudensee und Hochmooren am Rande.

Die Sichtweise Edel-Lake ist also nicht neu. Sie kommt - völlig verkannt - bereits 1598 bei Neocorus zum Ausdruck als *Eddellacke*¹² und wird 1904 wieder von Hennings¹³ geäußert, aber nicht konsequent untersucht. Sie steht auch nicht im Widerspruch zu den umliegenden Laken. Ebenso war im Mittelalter das Attribut *eddel* eindeutig mit dem Adel verbunden. Man erinnere sich an Eddelguud für ein adliges Gut oder Eigennamen wie Eddelbüttel oder Eddelbeck. (Letzterer war im 18. Jahrhundert ein Lehrer in Eddelak.)

12 Martensen 2010, 67 Abb. 2.

13 Hennings 1904, 8.

Diese Sichtweise fand allerdings keinen Eingang in die fachliche Diskussion, weil man sich siedlungshistorisch lediglich mit der Frage beschäftigte, ob im Urkundenkontext von 1140 ein Beleg für den ersten örtlichen Deichbau gesehen werden könne. Ein solcher war für den Getreideanbau jedoch nicht erforderlich und somit starb auch diese Sichtweise.

Archäologische Erkenntnisse zur Besiedelung in Behmhusen verweisen auf das 9. Jh., in dem die Aufwölbung zu den imposanten Hochbeeten zwischen den parallel gezogenen Grütten begonnen haben kann. Archivalische Quellen liefern als erstes Datum das Jahr 1057 für ein Erbgut *Waterval*¹⁴, das heutige Wetterwall, in der Gemarkung Dingen der in Harsefeld und Stade ansässigen Udonen¹⁵. Insofern können zu dieser Zeit alle wichtigen Siedlungsschwerpunkte fassbar gewesen sein, denn das gemeinsame, ausschließlich auf tideabhängigen Grundlagen fußende Entwässerungswesen bedurfte mindestens verlässlicher Absprachen.

Zwingende Gründe für eine andere Sicht sind nicht erkennbar. Es ist deshalb zu prüfen, ob das Attribut *edel* nicht doch eine Alternative für Eddelak sein kann.

Zusammenfassung

Die im *Historischen Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein* von 1992 enthaltene dogmatische Deutung des Namens Eddelak erinnert stark an die aus früheren Zeiten stammenden Spottversionen. Insofern hat der Spott hier durch einen selten zu beobachtenden lexikalischen Auftritt wissenschaftliche Weihen empfangen.

Ob man dem Lexikon (oder auch dem Spottopfer) allerdings hinsichtlich des Bestimmungswortes gerecht wird, ist offen, denn die Sachlage scheint nicht so eindeutig zu sein. Viel hängt von der Interpretation des ältesten Auftretens ab, als die sprechende Eigenschaft des Namens ganz offensichtlich bereits im Schwinden begriffen war.

Auch gilt es, den Kontext, in dem Besonderheiten der Landnahme in der Altmarsch behandelt werden, unter Zuhilfenahme von Ortskenntnissen richtig oder plausibel einzuordnen. Hier lagen offensichtlich Lücken vor, die die Freiheit der Forschung beengt und so verhindert haben, die Bivalenz mittelniederdeutschen Sprachgutes sachgerecht zur Geltung zu bringen.

Liegen zu *ethel* letztendlich keine eindeutigen Aussagen vor, dann ist es Aufgabe und Anliegen der gleichen Freiheit, Alternativen aufzuzeigen und auch zuzulassen. Insofern ist in der Deutung des Namens Eddelak mit Edel-Lake das letzte Wort wohl noch nicht gesprochen.

Ich danke Ihnen.

14 Die Lesart „Wasserwall“ deutet auf eine besiedelbare Höhe am Zusammenfluss zweier alter Priele hin.

15 Martensen 2007, 9.

Quellen

Albert von Stade, vor 1256: Annales Stadenses. Übersetzung von Franz Wachter, Dyk'sche Buchhandlung (Leipzig 1896).
Lappenberg 1842: Johann Martin Lappenberg, Hamburgisches Urkundenbuch, Bd. 1, Reproduktion der Ausgabe von 1842, Voss (Hamburg 1907).
Rantzau 1570: Heinrich Rantzau, Wahre Beschreibung des Dithmarscher Krieges. Übersetzung von Fritz Felgentreu, Landesarchiv Schleswig-Holstein (Schleswig 2009).

Literatur

Bach 1954: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde II, Die deutschen Ortsnamen 1 und 2. Winter (Heidelberg 1953, 1954).
Esch / Haack 1895: Esch / Haack, Eddelak in alter und neuer Zeit. Hinz (Brunsbüttelhafen 1895).
Hennings 1904: J. H. Hennings, Dithmarsische Ortsnamen - ein Beitrag zur geographischen Namenkunde. Heider Anzeiger (Heide 1904).
Johnsen 1925: Wilhelm Johnsen, Was bedeutet der Name Eddelak? EN (Eddelak 1925) Sept. 1925. In: Eddelak gestern und heute, Gemeinde Eddelak (Eddelak 1994) S. 52-53.
Lasch / Borchling / Cordes 1956: Agathe Lasch / Conrad Borchling / Gerhard Cordes, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch Bd. 1 A-F/V, Wachholtz (Neumünster 1956).
Laur 1967: Wolfgang Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. In: Gottorfer Schriften VIII (Schleswig 1967).
Laur 1973: Ders., "Ethelingstede" für Tellingstedt und andere Ortsnamenformen aus der Urkunde von ca. 1140. In: Dithmarschen, Boyens (Heide 1973) S. 9-11.
Laur 1992: Ders., Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein, 2. Auflage. Wachholtz (Neumünster 1992).
Martensen 1994: Jens Martensen, Beobachtungen und Gedanken zum Namen Eddelak. In: Eddelak gestern und heute, Gemeinde Eddelak (Eddelak 1994) S. 53-60.
Martensen 2007: Ders., Waterval / Wetterwall - Die Verbindung der Stader Grafen zur Südermarsch (usw.). In: Dithmarschen, Boyens (Heide 2007) S. 8-24.
Martensen 2010: Ders., Genese und Wirkungsgeschichte eines Irrtums bei Neocorus - Die Gründung der Kirche in Eddelak. In: ZGSHG 135, Wachholtz (Neumünster 2010) S. 57-76.
Schröder 1841: Johannes von Schröder, Topographie des Herzogthums Holstein, des Fürstenthums Lübek usw., Teil 2, Fränckel (Oldenburg / Holstein 1841) S. 155. Schröder / Biernatzki 1855: Johannes von Schröder / Hermann Biernatzki, Topographie der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, des Fürstenthums Lübeck (usw.), Bd. 1, Fränckel (Oldenburg / Holstein 1855) S. 542.



Jahnstraße 3, 25541 Brunsbüttel
☎ 0 48 52 – 883 122 ✉ archivbrunsbuettel@gmx.net
Bürozeiten: nach Absprache Mo. 8.00-14.00 Uhr, Di./Mi. 8.00 – 17.00 Uhr
www.brunsbuettel.de/stadtarchiv

Archive verbinden Generationen!

Unglück vor Brunsbüttel im Jahr 1913

von Klaus Schlichting

Die Kanalzeitung berichtete im März 1913, dass der im Außenhafen tätige Eimerketten-Nassbagger G.G.2 der Gebrüder Goedhart aus Düsseldorf in der Nacht vom 17.03 auf den 18.03.1913 in einem Orkan untergegangen ist. Dabei sind 5 Personen ertrunken: die Ehefrau des Baggermeisters Bloth, deren zweijährige Tochter, der Koch Bloth, der 2.Baggermeister Cornel von Tost, der Maschinist Bolbeth

Der Baggermeister Bloth und seine zwei Söhne konnten sich in Sicherheit bringen und wurden vom Lotsendampfer gerettet. Dem Bericht nach muss es sich bei den Besatzungsmitgliedern aus den Niederlanden gehandelt haben, denn zum Maschinisten Bolbeth findet sich der Hinweis, dass er Deutscher war.

Im Orkan sank im Binnenhafen ein weiterer Dampfer, es kam in Brunsbüttelkoog an Hausdächern und Telegrafenleitungen zu weiteren Schäden. Wie auf dem ersten Foto zu erkennen ist, muss das Unglück im Bereich des Neuen Vorhafens geschehen sein. Aus der Perspektive des Fotografen ist rechts das Bauwerk der Mole 4 zu erkennen. Wie die Kanalzeitung am 01.08.1913 berichtet, ist die Beseitigung des Wracks (aus diesem Grund notwendig).

Schleswig-Holstein.

Brunsbüttelkoog, 18. März.

* In letzter Nacht wütete hier ein orkanartiger Sturm, der leider einen sehr schweren Unfall verursacht hat. Der im Außenhafen tätige Bagger G. G. 2, der Firma Gebrüder Goedhart gehörig, konnte dem Sturm nicht widerstehen und sank, wobei 5 Personen ihren Tod gefunden haben. Die Ertrunkenen sind die Frau des Baggermeisters Bloth und deren zweijährige Tochter, der Koch Bloth, der zweite Baggermeister Cornel von Tost und der Maschinist Bolbeth. Der Letztgenannte ist ein Deutscher, die übrigen Holländer. Der Baggermeister und zwei Söhne desselben wurden, nachdem sie sich stundenlang auf einem hervorragenden Teil des Baggers gehalten, vom Lotsendampfer gerettet. Geborgen sind bis jetzt die Leichen der Frau Bloth und des Maschinisten Bolbeth. — Im Binnenhafen sank, ebenfalls infolge des Sturmes, der Dampfer Vulkan. Auch an Dächern, Telephonleitungen usw. hat der Sturm manchen Schaden angerichtet.



Mole 4



Das Wrack bei Hochwasser

Kanalzeitung 18.03.1913

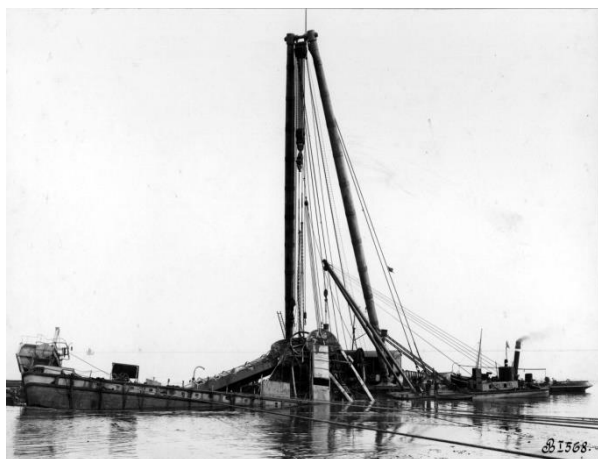


Bergung durch Rotterdamer Firma gescheitert, das Kanalamt übernimmt
Der Bergekran verlor seinen Anker und wurde durch die Alten Schleusen wieder in den Binnenhafen geschleppt. Der Ponton dürfte gerade in die Schleusenkammer gepasst haben

rn Von dem vor dem neuen Außenhafen gelandeten Bagger „G. G. 2“ ist alles, was zu erreichen war, fortgenommen und auf die Nordseite des Binnenhafens geschafft. Die Rotterdamer Firma van den Hart hat nach einem Kostenaufwand von 30000 Mt. die Hebungsarbeiten eingestellt. Jetzt hat das Kanalamt die Sache in die Hand genommen und die Firma Gebr. Ihms-Kiel herangezogen. Unter Leitung des Oberleutnants Freywald-Holtenau, der viele Hebungen erfolgreich durchgeführt hat, ist mit der Vorarbeit begonnen. Der Pumpendampfer „Königsberg“ soll das Brack leerpumpen. Zwei Rohrleitungen führen nach dem Schleusenaufschüttungsgelände in eine tiefe Grube. 10 auf Rammpfählen stehende Drahtseilwinden halten das Brack, das direkt am Strond tief im Schlick liegt. Eine große Dampfmaschine soll als Hilfspumpe dienen. Es dürfte aber sehr schwer halten, das verschlickte Fahrzeug hoch zu bringen. Eine Sprengung ist nicht ausgeschlossen, da die Entfernung des Bracks durchaus notwendig ist.

y Der große Schwimmkran, welcher gestern bei der Bergung des Baggers tätig war, verlor bei der Arbeit seinen Unter mit Kette. Die Hebung des Baggers ist noch nicht geschehen, da während der Hebung eine Hebetrosse gerissen ist. Der Kran wurde wieder in den Binnenhafen geschleppt, wo er an der Kaiwand fest machte und noch liegt. (Kanalzeitung vom 05.09.1913)
macht vier Schwierigkeiten, da der untere Teil des Krans sehr breit ist.

Kanalzeitung vom 01.08.1913



Beginn des Hebevorganges 1



Fortgeschrittener Hebevorgang, steil aufgestellter Hebebock

Die geglückte Bergung nahm einen Zeitraum von 3 Wochen in Anspruch. Die Unternehmung wurde dem Holtenauer Oberlotsen Freiwald übertragen.

Eingesetzt waren den Fotos nach:

- Hebekran der Firma Habermann & Guckes AG & v.d. Velde.
- Hilfsponton der Bremer Vulkan AG

- 1 Dampfschlepper der Fa. Fairplay
 - 1 Schlepper, vermutl. Der Kanalverwaltung zugehörig.
- Außerdem berichtet die Kanalzeitung vom Einsatz der Saugbagger „Königsberg“ und „Nikolaus“ der Kanalverwaltung.

K Am Sonntag ist es nunmehr gelungen, den auf der Elbe vor der neuen Schleuse bei den letzten Herbststürmen gesunkenen Bagger soweit zu heben, daß am Montag mit dem Auspumpen des im Innern des Kolosses befindlichen Schlammes begonnen werden kann. Die Bergung, welche das Kanalamt dem Oberlotsen Freiwald-Holtenau übertragen hatte, gestaltete sich infolge der starken Verchlammung äußerst schwierig. Oftmals sind die dicken Stahltrassen wie Glas gesprungen. Aber die vereinte Kraft des großen Schwimmkrahns der Kieler Werft, dem Bagger „Nikolaus“ und den vielen an Land befestigten Winden hat die Schwierigkeit überwunden. Bevor die Trassen angelegt wurden, mußten in der Nähe des Wracks große Schlammassen entfernt werden. Eine Sprengung des Baggers war infolge der Nähe der neuen Molen nicht ratsam. Der große Schwimmkran ist genau 3 Wochen hier in Tätigkeit gewesen und wird nunmehr wohl die Heimreise nach Kiel antreten müssen. Die Hebung ist mit großen Unkosten verknüpft gewesen, diese sollen aber durch Versicherung gedeckt sein. Der große Kran soll alleine schon pro Arbeitsstunde 150 Mk. gekostet haben, sonst 30 Mk. Sobald der Bagger leer ist und schwimmt, wird er wohl in eine Werft geschleppt werden.



Übersicht der Einsatzstelle

Kanalzeitung 22.09.1913

Quellen: Kanalzeitungen: Stadtarchiv Brunsbüttel

Fotos: Archiv Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Brunsbüttel

Drehbrücke Taterpfahl und die Nebenbahnstrecke Brunsbüttel(-koog) – Wilster

von Thomas Schaack

Beim Bau des Nord-Ostsee-Kanal (Kaiser Wilhelm Kanal) in den Jahren von 1887 bis 1895 wurden bestehende Verkehrswege durchschnitten, deren Verbindungen mittels Fähren und Brücken, letztere vorzugsweise für die Eisenbahn, wieder hergestellt werden musste. An zwei Stellen war der Bau von Hochbrücken nicht möglich, nämlich in Rendsburg und bei Taterpfahl, wo Drehbrücken errichtet wurden.

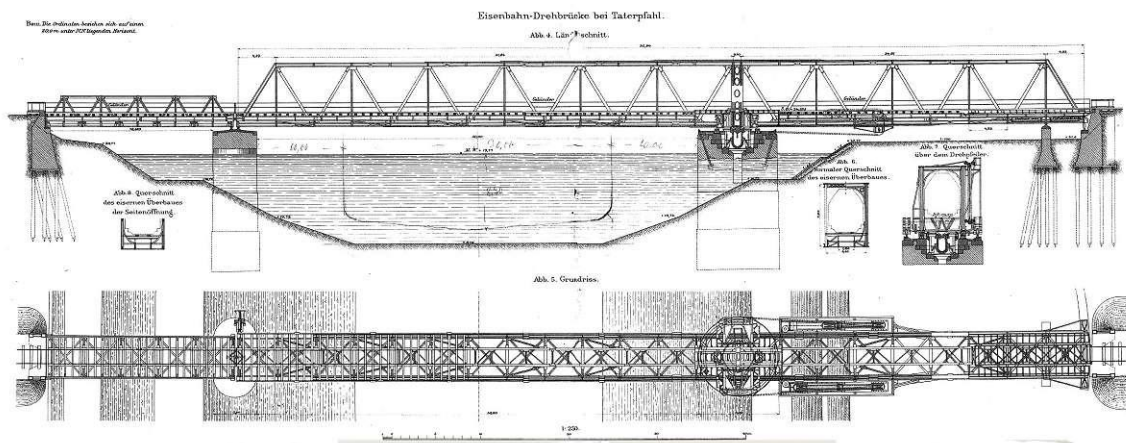
Bei Taterpfahl verlief die am 01.11.1878 eröffnete ursprüngliche Strecke der Marschbahn (von Altona nach Riepen/Ribe (Nordschleswig)) zwischen Wilster und Heide, die Nebenstrecke von Wilster nach Brunsbüttelkoog wurde am 01.05.1893 eröffnet.



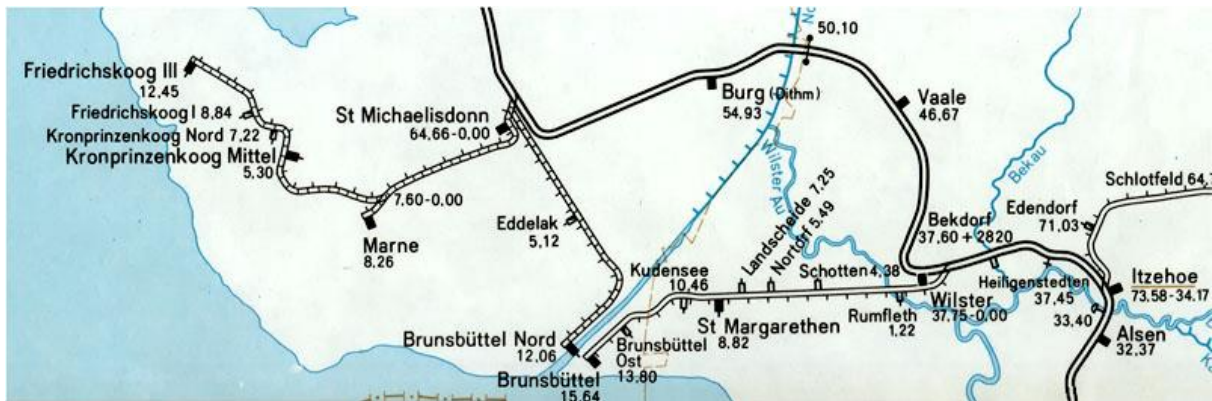
Drehbrücke Taterpfahl

Der bei Taterpfahl anstehende wenig tragfähige Untergrund machte den Bau einer Hochbrücke unmöglich und es wurde in den Jahren 1893 bis 1895 eine Drehbrücke gebaut. Sie wurde als Fachwerkkonstruktion mit asymmetrischem Drehpunkt ausgeführt. Die 60,5 m lange Stahl-Konstruktion der Drehbrücke ermöglichte im Kanal eine Durchfahrtsbreite von ca. 54 m. Auf der Südseite des Kanals wurden Maschinenhaus, Stellwerk und das Wohnhaus für den Brückenwärter errichtet.

Bereits im Jahre 1920 wurde die Drehbrücke wieder demontiert, da der Kanal ab dem Jahre 1908 verbreitert wurde, zuvor war die Hochbrücke bei Hochdonn errichtet worden (von 1913 bis 1920). Die Marschbahn erhielt zwischen Wilster und St. Michaelisdonn einen neuen Verlauf, wodurch auch der Ort Burg (Dithmarschen) einen Bahnanschluss erhielt.



Mit der Inbetriebnahme der Hochbrücke Hochdonn am 30.06.1920 verlor die Drehbrücke bei Taterpfahl ihre Funktion. Die Brückenkonstruktion allerdings wurde wieder verwendet, sie ist Bestandteil der Klappbrücke bei Lindaunis, wo die Eisenbahnstrecke Flensburg-Kiel die Schlei quert. Die Marschenbahn erhielt zwischen Wilster und St. Michaelisdonn eine neue Linienführung. Die Strecke von Wilster nach Brunsbüttel(-koog) war nur noch eine Stichbahn.



3 Ausschnitt aus einer Streckenkarte der BD Hamburg, Stand Mitte der 70'er Jahre

An der Strecke zwischen Wilster und Brunsbüttel(-koog) gab es folgende Haltepunkte:

km 0,0 Wilster; km 1,1 Rumfleth; km 4,1 Schotten; km 5,3 Norderf; km 7,3 Landscheide; km 8,8 St. Margarethen; km 10,9 Kudensee; km 13,8 Ostermoor; km 14,2 Brunsbüttel(-koog) Ost; km 15,6 Brunsbüttel(koog).

Der Personenverkehr wurde zum 29.05.1988 eingestellt. Die Strecke wird nur noch für den Güterverkehr benutzt. Der Bahnhof Brunsbüttel ist nur noch ein Güterbahnhof.



3 DB Schienenbus Baureihe 798, der bis zum Schluss fuhr



4 Bahnhof Brunsbüttel Zug 5113



Zug 5110 bei Kilometerstein 14,9 1



Zug 5113 passiert Brunsbüttel-Ost 1

Quellen:

- 1) Bild stammt von www.mein-wilster.de
- 3) www.drehscheibe-online.de/foren/read.php?17,3739790
- 4) http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/25/91-13_Brunsb%C3%BCttel.jpg

Sparkasse.
Gut für die Region.

 Sparkasse
Westholstein

10 Jahre Historischer Stammtisch

Ute Hansen, Stadtarchiv

Herzlichen Glückwunsch! - Der Historische Stammtisch ist jetzt seit 10 Jahren ein beliebter und bewährter Treffpunkt für Geschichtsinteressierte aus Brunsbüttel und Umgebung. Ich freue mich ganz besonders, dass dieser Kreis auch nach so vielen Jahren eine konstant wachsende Besucherzahl vorweisen kann - da er doch auf eine Initiative des Stadtarchivs hervorgegangen ist. ☺

Zwei Jahre nach Gründung des Archivs 2001 habe ich als Archivbetreuerin auch die Lenkung der VHS-Chronikgruppe von dem Heimatforscher Heinz Lewerenz, der aus Altergründen gerne kürzer treten wollte, übernommen.

Doch schnell wurde deutlich, dass die Aufgabenstellung in den angestrebten Dimensionen nicht den Interessen der Gruppe entsprach, dennoch ein großes Bedürfnis an einem kontinuierlichen Austausch zu geschichtlichen Themen, nicht nur mit Bezug zu Brunsbüttel, bestand.

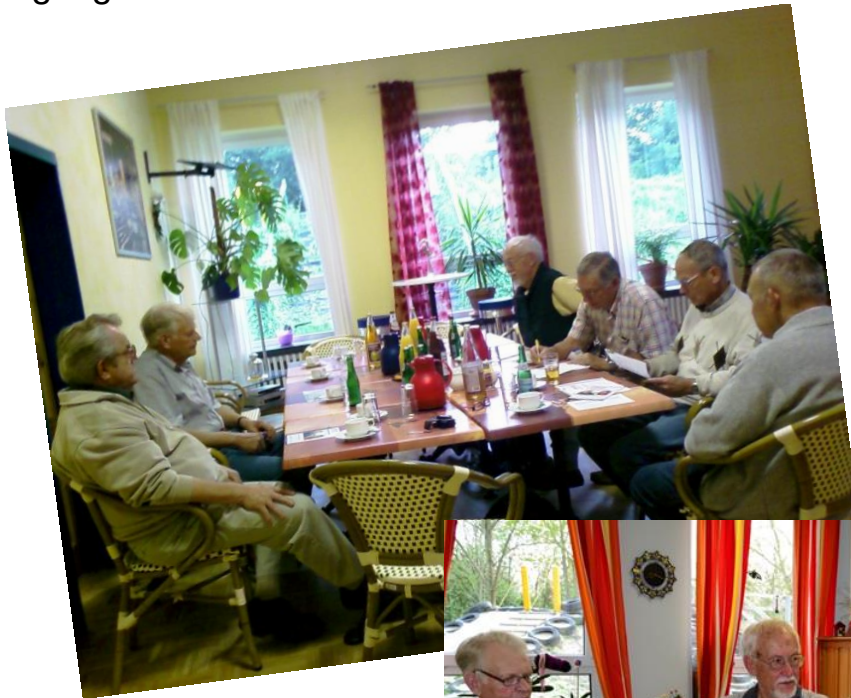
Da das Archiv und der Geschichtsverein eine enge Kooperation pflegten, war schnell die Idee geboren, einen historischen Stammtisch ins Leben zu rufen und diesen monatlich einmal in den Räumen des Heimatmuseums stattfinden zu lassen.



Nach einem Betreiberwechsel mit konzeptionellen Veränderungen im Museum wurden dann die Treffen näher an das Stadtgebiet verlagert und passten sehr gut in das Angebot des Mehr- generationenhauses, in

Aus dem Stadtarchiv

dem sich bis heute regelmäßig ein Personenkreis von 6 bis 10 Personen trifft um sich nach spontanen Themen oder geplanten Vorträgen – nicht immer nur zu historischen Themen, sondern auch zu Tagesgeschehnissen - auszutauschen.



Besucherstatistik:

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Januar	-	4	8	-	4	10	8	17	11	9	9
Februar	-	7	6	8	9	7	10	7	10	10	13
März	-	6	6	7	7	6	12	9	6	9	6
April	-	8	-	-	5	7	8	12	6	10	8
Mai	-	5	5	7	4	5	5	7	9	8	
Juni	10	6	-	8	8	5	8	6	8	8	
Juli	-	7	6	5	6	-	-	9	6	7	
August	-	-	-	-	-	9	8	-	-	-	
September	-	-	6	6	11	9	9	7	10	10	
Oktober	8	6	5	6	4	10	10	9	9	6	
November	8	6	6	6	7	4	6	7	6	10	
Dezember	7	6	-	8	5	7	6	8	8	8	
	33	61	48	61	70	79	90	98	89	95	36
Gäste	5	1	2	0	8	3	13	22	?	?	5
durchschnitt	8,25	6,1	6,0	6,77	6,36	7,19	8,2	8,9	8,1	8,78	
rot = mittel wert											

Aus dem Stadtarchiv

Die öffentlichen Treffen finden jeweils am 2. Montag eines Monats um 18.00 Uhr im Mehrgenerationenhaus statt und werden auch regelmäßig in der Presse angekündigt. Die Teilnahme ist kostenlos, für Getränke wird ein kleiner Beitrag erhoben.

Bedauerlicherweise hält sich die Beteiligung von weiblichen Geschichtsinteressierten deutlich zurück. Hier würden uns natürlich die Gründe sehr interessieren. Vielleicht besteht sogar Bedarf an einem Frauengeschichtskreis?

Wir würden uns sehr über Ihre Anregungen freuen. Die Kontaktdaten zum Stadtarchiv finden Sie auf Seite 12.

Seien Sie herzlich eingeladen!

Vortrag zum Schleusenbau

Anlässlich seines Jubiläums hatten die Organisatoren des Stammtisches zu einer kostenlosen Schleusenführung mit hochinteressantem Vortrag durch den zertifizierten Gästeführer und Mitglied unseres Vorstandes, Herrn Andreas Jacob, eingeladen.

Die Teilnehmer konnten im speziell hierfür eingerichteten Besucherzentrum viele bisher nicht gekannte Details zum Bau der 5. Schleusenkammer erfahren.



frauen
Lebensmittel in Bestform

**Seit 1926 gern
für Sie da!**

Nachrichten aus dem Geschichtsverein

Jahreshauptversammlung

Wolfgang Dugnus

Die diesjährige Jahreshauptversammlung fand am 16.3.2016 im Café „Zum Alten Pastorat“ statt. Mit 25 Mitgliedern wies die Versammlung eine erfreulich hohe Beteiligung aus.

Nach der Eröffnung der Versammlung und einer Schweigeminute für die verstorbenen Mitglieder, berichtete der Vorsitzende von den Aktivitäten in 2016. Zu unserem Bedauern mussten wir uns von dem verstorbenen Beisitzer Dr. Jens Martensen verabschieden.

Frau Sabine Schmidt-Klueß erklärte sich bereit, dieses Amt zu übernehmen.

Nach Ablauf Ihrer Wahlperiode zeigte sich Frau Dr. Silke Wienecke bereit, weiterhin für den Posten zur Verfügung zu stehen. Für den bisherigen Kassenprüfer Jürgen Peters wurde Klaus Schlichting berufen. Die Mitglieder wurden für drei Jahre gewählt.

Nun zu den Vorhaben unseres Vereins in diesem Jahr.

Vom 24. April bis 14. Juli 2017 führen die Stadtbücherei und der Verein für Brunsbütteler Geschichte wieder ein Quiz mit 20 Fragen durch. Die Fragen liegen in der Bücherei aus und können auch dort abgegeben werden.

Im Mai tritt die Arbeitsgruppe Stadtrallye zusammen, um die Vorschläge der Vereine zu bewerten und die Frage zu formulieren. Dann können Gruppen und Einzelpersonen unsere Stadt erkunden. Am Ende des Jahres werden die abgegebenen Antworten gesichtet und Preise verteilt.

Unsere Vereinsfahrt geht diesmal nach Glückstadt. Die Mitglieder erhalten noch eine gesonderte Einladung. Der VfBG nimmt am 3. September wieder an der Veranstaltung „Brunsbüttel beweg Dich“ teil. Die Reihe von Wegbeschreibungen für Neubürger wurde fortgesetzt. Im Frühherbst wird es eine Veranstaltung in der Jakobuskirche mit dem Thema „was bedeutet uns die Reformation heute“ geben. Dazu sollen die ev.-lutherische, ev.-reformierte, römisch-katholische und orthodoxe Kirche eingeladen werden.

Im Anschluss an die Versammlung hörten wir einen Vortrag von Herrn Mark Karl Riemann über die Freimaurerloge „Ditmarsia“ in Brunsbüttel.

Informationen über die Loge sind auf Homepage <http://www.ditmarsia.com/> zu finden.

Nachrichten aus dem Geschichtsverein

Stundenlesung am 13.11.2016

von Andreas Jacob

Am 13. November, dem Volkstrauertag, fand die diesjährige Stundenlesung unseres Vereins statt. Dazu fanden sich fast 30 Personen im Heimatmuseum ein. In diesem Jahr stand die Lesung im Zeichen des 100. Jahrestags der Schlacht um Verdun im Ersten Weltkrieg.

Unser 1. Vorsitzender Johannes Wöllfert eröffnete die Veranstaltung mit einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Volkstrauertages. Dann wandte er den Blick nach vorn in die Zukunft äußerte die Befürchtung, dass der Volkstrauertag gefährdet sei, weil die heutige Jugend keinen Bezug mehr zu den Ereignissen der beiden Weltkriege habe und deshalb auch keine Vorstellung davon habe, was Krieg sei.

Nach dieser Einleitung in die Thematik las Hanna Graage Postkarten vor, die der Großvater von Johannes Wöllfert, der Regimentsadjutant im Landwehrinfanterieregiment 36 war, im Jahr 1917 von der Front bei Verdun nach Hause geschrieben hatte. Sein Regiment war von August 1914 bis zum Kriegsende 1918 an verschiedenen Frontabschnitten östlich von Verdun eingesetzt.

Anschließend las Johannes Wöllfert aus dem Buch über die Geschichte dieses Regiments vor und aus dem Buch über die Geschichte der Preußischen 5. Landwehrdivision, zu der das Regiment die meiste Zeit gehörte.

Telse Hecker stellte dann einen direkten Bezug zu Brunsbüttel her, indem sie zwei Gedichte ihres Mannes Emil Hecker aus seinem Gedichtzyklus *Douaumont* vorlas, der 2014 von ihr und der VHS Brunsbüttel veröffentlicht und von der Carl-Töpfer-Stiftung als *Plattdeutsches Buch des Jahres 2014* ausgezeichnet wurde. Es waren die Gedichte *De Urlaubsschien* und *Mittwinternacht*.

Das Stichwort Douaumont nahm Andreas Jacob auf und las einen kurzen erläuternden Text zur Rolle und Bedeutung Forts Douaumont bei der mehrere Monate dauernden Schlacht von Verdun vor.

Nachrichten aus dem Geschichtsverein

Danach las er aus den Akten des Königlich Bayerischen 15. Infanterieregiments vor, das im Mai 1916 nach Verdun verlegt wurde. Diese wurden in Auszügen in der Süddeutschen Zeitung im Februar 2016 veröffentlicht, also zum 100. Jahrestag des Beginns der Schlacht von Verdun. Außerdem las er aus dem Buch *Der Große Krieg* des Berliner Politologen Herfried Münkler zwei Passagen vor, in denen der Hintergrund zu einigen der in den Akten berichteten Ereignissen verdeutlicht wurde.

Zum Schluss las Silke Zielke Briefe von Otto Wiese aus Kuden vor, der ein Großonkel von ihr war. Es handelte sich um die letzten Briefe, die Otto Wiese während des Zweiten Weltkrieges aus Holland, wo er mit einer Luftwaffeneinheit stationiert war, nach Hause sandte, bevor er am 21.4.1941 bei einem der letzten deutschen Luftangriffe auf England abgeschossen und tödlich verwundet wurde.

Walter Zielke berichtete dann vom Besuch des Soldatenfriedhofs in England, wo die abgeschossene Bomberbesatzung begraben liegt, und von einem Treffen mit dem Sohn des Piloten, der den Bomber damals abgeschossen hatte. Außerdem erzählte er, wie er mit seiner Frau bei Recherchen im Internet auf persönliche Dinge des Großonkels stieß, die damals aus den Trümmern des abgeschossenen Bombers geborgen worden waren und nun von einem Militaria Händler in München zum Kauf angeboten wurden. Zum Zeitpunkt, als sie auf dessen Webseite stießen, waren diese Dinge allerdings schon verkauft, sodass sie nur noch Kopien der persönlichen Papiere von Otto Wiese erwerben konnten.

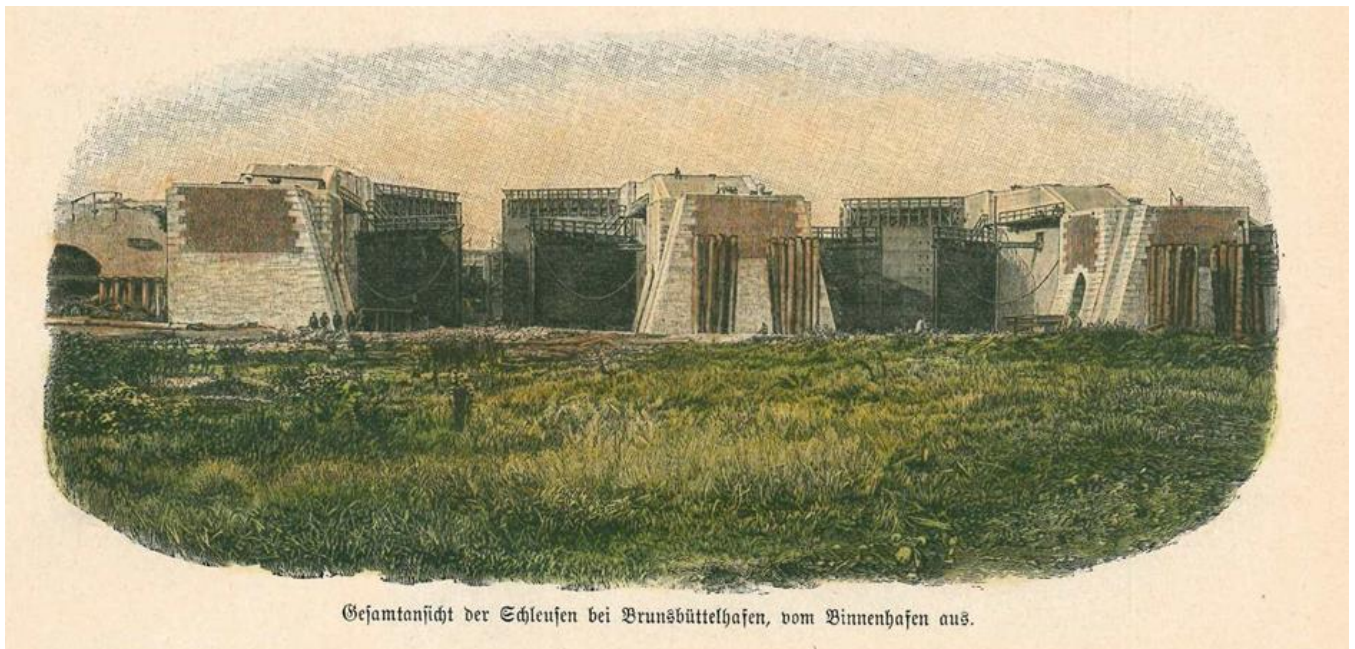


Nachrichten aus dem Geschichtsverein

Nach über einer Stunde endete dann der offizielle Teil der Veranstaltung, aber bei Kaffee und Gebäck kam es noch zu vielen angeregten Gesprächen unter den Anwesenden.

Kooperation mit dem Heimatmuseum

Silke Eikermann-Moseberg M.A.



Gesamtansicht der Schleusen bei Brunsbüttelhafen, vom Binnenhafen aus.

2020 ist es so weit – die Einweihung des Nord-Ostsee-Kanals (Kaiser-Wilhelm-Kanals) jährt sich zum 125. Mal. Nun ergab sich die Gelegenheit acht historische Artikelabbildungen aus der Bauzeit des Kanals anzukaufen und handkolorieren zu lassen. Beim Ankauf half der Verein für Brunsbütteler Geschichte dem Heimatmuseum, damit im Jubiläumsjahr die dann kommende Ausstellung bebildert werden kann.

Verlegung des Kirchspielortes

BZ vom 15.02.2017

Im Februar hatten wir Besuch von zwei Studenten der FH Lübeck, die für ihre Examensarbeit Nachforschungen über die Umsiedlung Brunsbüttels vorgenommen haben. Siehe hierzu nachstehender Artikel der Brunsbütteler Zeitung vom 15.02.2017. Über die Ergebnisse werden wir in einem gesonderten Heft berichten.

Ein Ort wird verlegt

Zwei Architekturstudenten aus Lübeck erforschen die Umsiedlung Brunsbüttels 1675

Von Marc Thaden

Brunsbüttel – Brunsbüttel hat eine bewegte Geschichte. Mit einem eher frühen und wenig erforschten Teil beschäftigen sich derzeit zwei Architekturstudenten der Fachhochschule Lübeck. Im Heimatmuseum rund um die Jakobuskirche begaben sie sich diese Woche auf Spurensuche.

„Bewegte Geschichte“ kann dabei fast wörtlich verstanden werden: Ab 1675 wurde der Kirchspielort Brunsbüttel um mehrere Kilometer verlegt. Bis dahin lag der Flecken in der Nähe der heutigen Strandhalle – dort, wo heute die Elbe fließt. Mitte des 17. Jahrhunderts suchten mehrere Sturmfluten den Ort heim. Der 1648 endende 30-jährige Krieg sowie Krankheiten hatten die Einwohnerzahl stark dezimiert, Missernten schwächten die verbliebenen Bewohner. Der Deich hätte dringend verstärkt werden müssen, doch dafür fehlten Arbeitskräfte und Material. Nach einer weiteren Sturmflut 1674, die den ganzen Ort mit samt Kirche und Schulen zerstörte, erfolgte der Beschluss: Brunsbüttel sollte landeinwärts verlegt werden.

Aber wie siedelt man einen Ort um? Für die beiden Studierenden Kevin Pohn (29) und Lasse Drube (26), die sich im Masterstudiengang Architektur derzeit im dritten Semester befinden, eine spannende Frage. Auf die Schleusenstadt als Thema für ihre Semesterarbeit im Fach „Wissenschaftliches Ar-



Ortstermin am Marktgeviert: Lasse Drube (von rechts), Kevin Pohn und Johannes Wöllfert inspizieren die Häuser in Brunsbüttel-Ort. Aus der Zeit der Umsiedlung stammt allerdings keines mehr. Fotos: Thaden

beiten“ sind die beiden aus Lübeck und Bad Oldesloe stammenden angehenden Architekten eher zufällig gestoßen – über die Internetseite Google Earth. „Das klingt zunächst banal, aber man kann aus Satellitenbildern viel herauslesen“, so Kevin Pohn. Bei der Frage, welche strukturellen Veränderungen ein Ort im Lauf seiner Geschichte erfahren hat, interessieren die beiden Architekturstudenten sich in erster Linie für die städtebaulichen Aspek-

te. Zuerst wollten sie sich mit den Auswirkungen des Kanalbaus beschäftigen, dazu gibt es bereits zahlreiche Forschungsliteratur. Doch ein Hinweis von Stadtarchivarin Ute Hansen, dass sich Brunsbüttel gar nicht mehr an seinem ursprünglichen Standort befindet, ließ die beiden jungen Forscher aufhorchen und brachte sie auf eine neue Spur.

Im Oktober vergangenen Jahres stand das Thema fest, seitdem befindet sich das Duo in der Recherchephase. Die gestaltet sich schwierig, wie Pohn und Drube diese Woche bei einem Besuch im Heimatmuseum auf Einladung des Vereins für Brunsbütteler Geschichte sagten.

Im Stadtarchiv gibt es zwar mehrere Karten aus dem betrachteten Zeitraum, auf denen sich die Umsiedlung nachvollziehen lässt. Alle anderen historischen Dokumente befinden sich jedoch im Landesarchiv in Schleswig. 180 Seiten Material, fast ausschließlich handschriftliche Texte wie Extrakte aus Kirchenbüchern, machten die beiden ausfindig. „Doch das meiste konnten wir gar nicht lesen“, so Drube. Also musste eine

Übersetzerin zwischengeschaltet werden. Auch mit dem dänischen Reichsarchiv in Kopenhagen haben die beiden Kontakt aufgenommen. „Wir haben schon viel Material. Das müssen wir jetzt noch sortieren“, so Drube. Im Heimatmuseum, in dem die Lübecker Studenten jetzt weitere Landkarten aus der Zeit der Umsiedlung inspizierten, nahmen sie eine Idee von Museumsleiterin Silke Eikermann-Moseberg dankbar auf: Sie könnten die Verlegung Brunsbüttels mit der Gründung Glückstadt 1617 vergleichen – auch dieser Ort an der Elbe entstand als Radialstadt am Reißbrett.

Als ab 1675 der neue Flecken rund um das Marktgeviert im heutigen Brunsbüttel-Ort entstand, gab es erstmals eine Art Bauordnung. „Es gab Festsetzungen wie die, dass alle Häuser in einer Flucht zu stehen hatten. Die Straßen sollten mit Gehwegen zu beiden Seiten 32 Fuß breit sein“, nennt Kevin Pohn Beispiele. Vorgeschrieben war außerdem eine Dachendeckung mit Pfannen statt Reet, um die Brandgefahr zu minimieren. Die alten Aufzeichnungen geben Hinweise darauf,

dass die Häuser größtenteils im alten Ort abgetragen und das Baumaterial am neuen Ort wiederverwendet wurde. In einem zweiten Besiedlungsschub bis 1679 wurden die Jakobus-Kirche sowie zwei Schulen fertiggestellt. Johannes Wöllfert vom Verein für Brunsbütteler Geschichte schätzt die Einwohnerzahl zu dieser Zeit auf etwa 1000.

Bevor sie auf der monatlichen Gesprächsrunde des Geschichtsvereins ihr Projekt vorstellten, spazierten Pohn und Drube gemeinsam mit Wöllfert durch den Ort. Die Suche nach Gebäuden aus der „Stunde Null“ verlief jedoch ergebnislos: „Es gibt kein einziges Gründungshaus mehr“, so Wöllfert. Er ist gespannt, was die beiden Studierenden an städtebaulichen Erkenntnissen zutage fördern. Noch gibt es offene Fragen – etwa die, wie Ausfallstraßen zum Beispiel Richtung Meldorf angelegt worden waren.

Bis Ende März soll die auf 30 Seiten angelegte wissenschaftliche Arbeit fertiggestellt sein. Danach wollen Pohn und Drube in die Schleusenstadt zurückkehren und ihre Ergebnisse präsentieren.



Zeichnung der ursprünglichen Festung Brunsbüttel aus dem Jahr 1644. Der ständig durch die Elbfluten bedrohte Standort wurde 1675 aufgegeben.

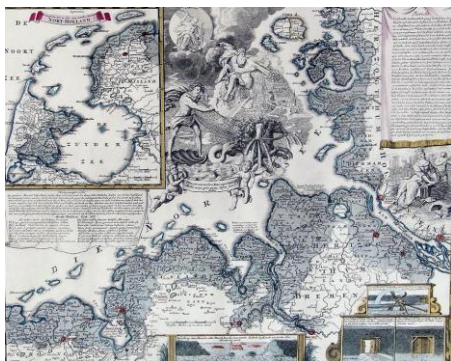
Vortrag über den Bau des NOK

Mehr als 50 Interessierte, dabei auch solche aus Itzehoe und der Wilstermarsch, fanden sich am 11. Mai im Brunsbütteler Hotel "Zur Traube" zu dem Vortrag von Uwe Steinhoff aus Kronshagen bei Kiel über den Bau des Nord-Ostseekanals bis zur Taufe 1895 ein. Der Verein für Brunsbütteler Geschichte hatte den Referenten eingeladen. Uwe Steinhoff präsentierte über 90 Minuten Bilder und Fotos, Karten und Zeichnungen aus der Vorgeschichte des Kanalbaus bis zu seiner Taufe im Jahre 1895.

In seiner lockeren und fundierten Vortragsweise verstand er es, die Anwesenden so zu fesseln, dass der Wunsch geäußert wurde, die Reihe fortzusetzen, was aber wegen der Auslastung des Referenten erst 2018 der Fall sein kann. Der Vereinsvorsitzende dankt Rolf Pahrman und Thomas Schaack, die diesen Kontakt hergestellt und einen freien Termin von Uwe Steinhoff ergattert hatten.

Vorankündigung!

Auf Einladung des Vereins für Brunsbütteler Geschichte wird Dr. Meyer am



*Donnerstag, den
9. November 2017 um 19.00 Uhr im Heimatmuseum*

folgenden Vortrag halten:

Vor 300 Jahren: Die Weihnachtsflut 1717 in Dithmarschen

Dr. habil. Dirk Meier (www.kuestenarchaeologie.de)

Die Weihnachtsflut von 1717 war dabei die schwerste Naturkatastrophe, welche die Nordseeküste in der Neuzeit getroffen hat. An der schleswig-holsteinischen Nordseeküste wirkte sich die Sturmflutenreihe von 1717–1720 am katastrophalsten in Dithmarschen aus. Nur aufgrund der hohen Lage der Seemarschen und der positiven Sedimentbilanz kam es nicht zu größeren Landverlusten. In Süderdithmarschen waren die Verluste an Menschen und Vieh ebenso wie die Schäden an Deichen, Sielen und Häusern besonders hoch. Der 1717 erfolgte Durchbruch des Brunsbütteler Elbdeiches hatte dabei die schwersten Folgen für Süderdithmarschen und die Wilstermarsch. Die Schließung dieser Brake nahm längere Zeit in Anspruch. Der Referent, ausgewiesener internationaler Experte für Küstenforschung, berichtet auf der Basis eines Gutachtens für den LKN anschaulich über diese Naturkatastrophe.

Zu dem Artikel „Mühlen in Süderdithmarschen und Brunsbüttel“ im Heft Nr. 15 erhielten wir nachstehenden Leserbrief:

Nach aufmerksamen Lesen der Geschichte über alte Mühlen in Brunsbüttel und Umgebung, zunächst Lob an die Autoren! Da ich mit meinen Großeltern aus Brunsbüttel aufgewachsen bin und als kleiner Junge alles voller Interesse aufgenommen habe, hier nun meine kleinen Korrekturen:

Die erste Dampfmühle in unserem Ort erbaute ein gewisser Dohrn, nicht Dohm. Einer der Söhne ging zu meiner Schulzeit in die letzte Klasse der Volksschule Brunsbüttel, danach noch auffällig als Sportler im BSV, Handball oder Fußball! Die Mühle stand dort, wo sich heute zwei Wohnblocks aneinanderreihen. Davorstehend befindet sich im Rücken die kleine Straße mit dem Namen "An de Dampmühl".

Nächste Richtigstellung: Die Mühle im Eddelaker Koog, heute Westerbüttler Straße, gehörte einem Söhl, nicht Sühl. Sohn oder Enkel ist Reimer Söhl, heute Rechtsanwalt und Kommunalpolitiker in Marne, übrigens auch ein alter BSV-Spieler!

Dritte Richtigstellung: Ich als "Dienstältester" Bewohner der Straße "Mühlenberg" weiß, daß die Grundmauern der ehemaligen Mühle nicht zum Bunkerbau genutzt wurden, weil sie auf dem heutigen Fundament des Hauses Engel/Masslow gestanden hatte, also etwa 10 Meter hinter dem jetzigen Bunker. Der Bau einer Mühle auf der Grundfläche des jetzigen Bunkers, viel zu klein, wäre gar nicht möglich gewesen. Den Bunker hat übrigens mein Großvater vor dem Krieg oder im Krieg mitgebaut. In den letzten 50-er Jahren war dieser Bunker "Herberge" für unsere Gänse und Abenteuerspielplatz für uns Kinder.

Ich habe sehr viel Verständnis dafür, wenn sich die beiden Autoren mühsam durch alte Zeichnungen und Schriften durcharbeiten und es dabei eventuell zu falschen Wahrnehmungen kommt. Deswegen hier mein kleiner Versuch, meine Kenntnisse mit einzubringen!

Wolfgang Brahms

Versehentlich sind bei der Umwandlung eines Originalberichtes durch automatische Texterkennung (OCR) im letzten Heft folgende Fehler entstanden:

Auf Seite 16 im 5. Satz steht „Dohm“, es müßte aber *Dohrn* heißen, ebenso auf Seite 13, 3. Absatz, 5. Zeile und Seite 14, erster Absatz, erste Zeile und auch und im zweiten Absatz.

Wir bitten hierfür um Entschuldigung!

Die Redaktion

Unter der Adresse <http://www.dithmarschen-wiki.de/Hauptseite> findet der Leser im Internet u.a. umfangreiche Artikel über die Geschichte Brunsbüttels. Wir wollen mit dieser Rubrik ein wenig neugierig machen auf diese tollen Veröffentlichungen. In einem der neueren Artikel wird u.a. das Thema Bauvereine behandelt. Nachstehend erhalten Sie eine kurze Einleitung in das Thema

Entstehung der Arbeiter-Bauvereine

von Uwe Möller

Die Anregung zur Gründung einer Genossenschaft in Brunsbüttel und Brunsbüttel-Eddelakerkoog ging aus von dem ersten Direktor der 1898 erbauten Portland-Zement-Fabrik „Saturn“, Herrn Rudolph Axer, als es galt, nach der Aufnahme der Produktion für eine größere Anzahl von Arbeiterfamilien gesunde Wohnungen zu schaffen.

Am 15. Januar 1899 fand die konstituierende Versammlung des „Arbeiter-Bauvereins für die Gemeinden Brunsbüttel und Brunsbüttel-Eddelakerkoog“ im Hotel zur Kanalmündung statt. Der Vorsitzende des provisorischen Komitees, Herr Hauptmann a.D. Theodor Henckel, eröffnete die Veranstaltung. Nach Zustimmung zu den Statuten durch die etwa 100 Neumitglieder wurden der Aufsichtsrat und der Vorstand gewählt.

Zum Aufsichtsratsvorsitzenden wurde der Amts- und Gemeindevorsteher Otto Brütt, zum Stellvertreter Kanalbauinspektor Friedrich Gilbert gewählt. Als Vorsitzender des Vorstandes wurde der in Brunsbüttelhafen ansässige Hauptmann a. D. Theodor Henckel gewählt. Ferner wurde ein aus 7 Genossen bestehender Vorstand und ein aus 12 Genossen bestehender Aufsichtsrat bestellt.



Mehrfamilienhaus Fährstraße 21

Im Jahre 1940 wurde in einer gemeinsamen Sitzung wurde die Verschmelzung des Arbeiter Bauvereins und des Spar und Bauvereins der Beamten und Arbeiter des Kaiser-Wilhelm-Kanals beschlossen Als Firmenbezeichnung wurde der Name „Gemeinnütziges Wohnungsunternehmen Brunsbüttel-Brunsbüttelkoog“ gewählt

Heimatmuseum

Brunsbüttel

Vortragsprogramm, Ausstellungen und Begegnungen 2015 im Brunsbütteler Heimatmuseum Markt 4

Das aktuelle Programm entnehmen Sie bitte der Homepage des Heimatmuseums. Diese finden Sie unter: <http://www.vhs-brunsbuettel.de/vhs/30-0-0-0.ix>



Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft Kiel Sektion Brunsbüttel

Das aktuelle Programm entnehmen Sie bitte der Homepage der Christian Albrecht Universität, Kiel: <http://www.shug.uni-kiel.de/de/sektionen/brunsbuettel>



Verein für Dithmarscher Landeskunde

Das aktuelle Programm entnehmen Sie bitte der Homepage des Vereins für Dithmarscher Landeskunde e.V. Südermarkt 9 in 25704 Meldorf,
Tel. 04832 - 601 390 - www.dithmarscher-landeskunde.de

??SUCHEN-FINDEN-KENNEN???

Sie haben ein Foto und wissen nicht, wer die Personen darauf sind oder wo die Aufnahme gemacht wurde? Sie suchen einen bestimmten Text mit Bezug auf historische Aufzeichnungen? Sie möchten etwas tauschen, z.B. historische Postkarten aus Brunsbüttel? Hier finden Sie Platz für Ihre (Such-)Anfrage. Wenden Sie sich bitte an die Redaktion!

Hier könnte auch Ihre Anfrage stehen!

- **S**uche alte Telefonbücher aus Brunsbüttel aus dem Zeitraum 1950-2000 sowie alte Stadtpläne aus Brunsbüttel.
- Außerdem bin ich an alten Fotos und/oder Ansichtskarten, auch leihweise, von „Lütt Dörp“ und der „Benzinsiedlung“ interessiert.

Thomas Schaack, 0175-9531932 oder t.schaack@web.de

Angebote bitte an Frau Hansen, Tel. 04852-883122. Vielen Dank.

Impressum

Auflage: 650 Exemplare

Herausgeber: Verein für Brunsbütteler Geschichte

1. Vorsitzender: Johannes Wöllfert, 25541 Brunsbüttel, Mühlenweg 4, Tel. 04852-6790

<http://www.verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de>

Druck: Stadt Brunsbüttel

Redaktion: Ute Hansen, Tel. 04852-883122 (Stadtarchiv), Email: archivbrunsbuettel@gmx.net

Wolfgang Dugnus, VfBG Kontakt: info@verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keinerlei Haftung für die Inhalte und urheberrechtlichen Nutzungs- und Verwertungsrechte der Beiträge fremder Autoren. Wir behalten uns alle Rechte an den hier veröffentlichten Beiträgen vor; eine Weiterverwendung bedarf der ausdrücklichen schriftlichen Zustimmung der Redaktion.

Wer dat letzt ut de Kann drinken will,
den fölt de Deckel up de Snut!

→ wer weiß was das heißt???? Auflösung „Auf ein (Platt-Wort)“

wer das letzte aus der Kanne trinken will, dem
fällt der Deckel auf die Nase, d. h. man darf nie
unmäßig im Genuße sein

Möchten Sie die historische Überlieferung, den Aufbau, den Erhalt der Sammlung unserer Heimatgeschichte und die geschichtspädagogische Bildungsarbeit aktiv oder passiv unterstützen, dann werden Sie Mitglied im

Verein für Brunsbütteler Geschichte e. V.

Der Verein wurde 1948 im Kirchspielsort Brunsbüttel durch den Pastor Heinz Heinrich gegründet.

Der neue Vorstand:

Johannes Wöllfert
(1. Vorsitzender),
Thomas Schaack
(2. Vorsitzender)
Wolfgang Dugnus (Kassenwart),
Andreas Jacob (Schriftführer),
Dr. Silke Wienecke (Beisitzerin),
Silke Eikermann-Moseberg (Beisitzerin),
Sabine Schmidt-Klueß (Beisitzer),

Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V.

(Vereins-Register-Nr.: Amtsgericht Pinneberg VR 708 ME)

1. Vorsitzender: Johannes Wöllfert, Mühlenweg 4, 25541 Brunsbüttel, Tel. 04852-6790

Bankverbindung: Sparkasse Westholstein, Konto 103000777, BLZ 222 500 20

Gläubiger-Identifikationsnummer DE02ZZZ00000211296

BIC: NOLADEWHO21 – IBAN: DE71222500200103000777



35